

VOM KLANG DER SYMPHONY

30 Jahre Rowen! Zur Feier des Jubiläums krönte der Hersteller seine Symphony-Serie mit der S12. AUDIO SWISS hatte jetzt Gelegenheit, den Top-Lautsprecher im Hörtest zu geniessen.

Schon am Start war die Richtung klar. Besser: die beiden Richtungen, denn Anton Aebischer gründete seine Firma Rowen 1987 mit einem Bipol. Also einem Lautsprecher, der den Schall nicht nur nach vorn, sondern auch nach hinten abstrahlte. Schon die mittlerweile legendäre Rowen Reference 1&1 arbeitete

als Voll-Bipol: Nicht nur ein zusätzlicher Hochtöner wirkte schamhaft nach hinten hinaus, sondern der gesamte Frequenzbereich wurde in beide Richtungen gestreut.

30 Jahre, viele Lautsprecher- und längst auch Verstärkermodelle später zelebrierten die Westschweizer ihr Firmenjubiläum wieder in beide Richtungen. Auch der Lautsprecher zum Jahrestag, die Symphony 12, ist ein Vollbereichs-Bipol. AUDIO SWISS stellte diesen krönenden Abschluss der Symphony-Serie bereits in Ausgabe Q4/2017 samt einer kleinen Firmenhistorie vor. Doch ein ausführlicher Test stand bislang noch aus, erst einmal kam die Vor-Endstufenkombination Smart Pre und Absolute Two in Ausgabe Q1/2018 auf den Prüfstand.

Diese zeigten sich mit einer schier unbegrenzten Dynamik als wahrhaft «Starke Stücke».

SINFONISCHER AUFBAU

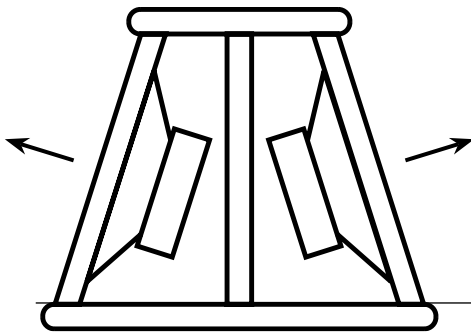
Und wie in den kleinen Verstärkern – man sieht sie unten im Bild auf dem Rack oben links – reichlich clevere Technik steckt, so lohnt sich auch bei den Lautsprechern der Blick unter die Haube, in diesem Fall unter die aus feinem, akustisch voll durchlässigem Stoff gewebte Abdeckung. In dieser Symphony 12 ist wirklich alles darauf ausgelegt, einen wahrhaft sinfonischen Zusammenklang der Musik zu erzeugen. Und dies eben harmonisch eingebunden in die Schweizer Stube.

Yvo Aebischer, Sohn des Firmengründers Anton und heute mit seinem Bruder Patrick Geschäftsführer, liefert die schlüssige Erklärung: «Seit 30 Jahren fokussiert sich Rowen mit seinen Lautsprecher-Systemen für eine möglichst unproblematische Integration in den typischen Schweizer Wohnraum. Dank der einzigartigen Konzeption ohne Bassreflex und mit Rundum-Abstrahlung ist die Platzierung der eleganten Klangsäulen direkt vor der Wand möglich und sogar erwünscht. Rowen empfiehlt 20 bis 30 cm. So schmiegen sich die Rowen-Lautsprecher diskret ins Wohn-Ambiente.»

Dabei könnte man glatt das technische Highlight auch der Symphony 12



AUFSTELLUNG: Im Vorführraum bei Rowen beziehungsweise Dynavox in Givisiez flankierten das Paar Symphony 12 ein formschönes Rack von Swiss HD (siehe AUDIO SWISS Q2/2017). Fürs Zuspield sorgten hauseigene Elektronik und Primäre **Player**.



übersehen. Seniorchef Anton Aebischer stellte dem Autor schon 2013 sein damals jüngstes Baby vor: ein Stück Karton. Karton? Ja, Karton. Das Kind trägt den physikalisch-nüchternen Namen «Linear Motion Transformer» (LMT). Und es ist ein Hochtöner.

Aber eben nicht nur ein Hochtöner, sondern ein in den äusseren Dimensionen übersichtlicher Wandler, in dessen Pflichtenheft schier unlösbare Aufgaben standen: nach oben bis weit über den Hörbereich, nach unten aber auch bis weit in den Mitteltonbereich mit nahezu unbegrenzter Dynamik übertragen zu können. Dagegen stehen in jedem Lehrbuch unzählige praktische wie theoretische Argumente. «Aber je mehr eine Aufgabe unlösbar erscheint, desto mehr reizt mich ihre Lösung», offenbarte Aebischer.

Und bei dieser Lösung spielt eben Karton die Rolle der Membran. Während andere Lautsprecherschmieden mit exotischen Materialien die immer gleichen Probleme mehr oder weniger erfolgreich meistern, umging Aebischer schlicht das eine oder andere Hindernis. Die übliche halbkugelförmige Kalotte kam nicht in Frage. Stattdessen bog der audiophile Hörer und studierte Ingenieur – «in dieser zeitlichen Reihenfolge!» – den sehr dünn gewalzten und damit sehr leichten Karton zu einem Halbzylinder.

Um diesen Halbzylinder nun ausschliesslich in Längsrichtung zu belasten, so das Material nicht zu verformen und damit die Membran optimal stabil zu halten, musste Aebischer



SÄULE: Die Stoffbespannung umschliesst die gesamte Standsäule (125 x 26 x 32 cm) und lässt sich abstreifen – wozu sie aufgrund ihrer wertigen Dezenz viel zu schade ist.

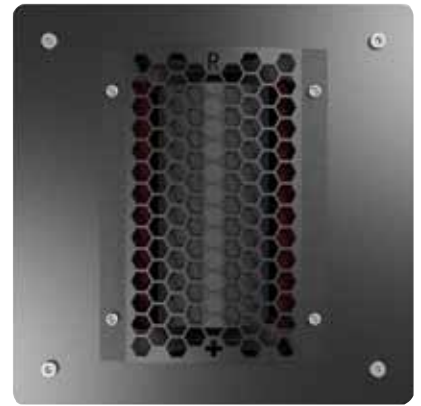
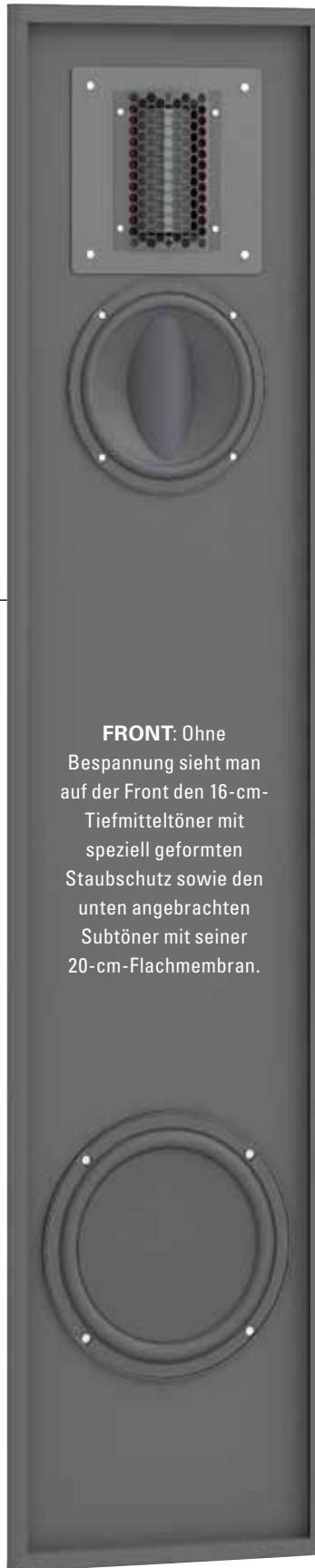
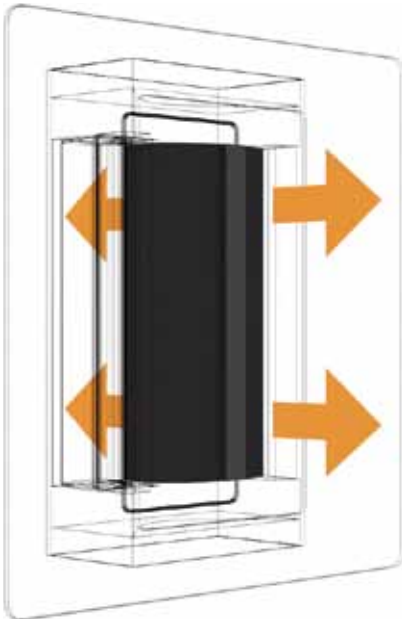
TRAPEZ: Die Symphony 12 arbeitet als Vollbereichs-Bipol – Rowen lässt in den gesamten Frequenzbereich nach vorne sowie nach schräg hinten abstrahlen. Der Gehäusegrundriss entspricht einem Trapez. Auf der rückwärtigen Schallwand ersetzt eine Kalotte den Linear Motion Transformer (LMT) der Vorderseite.

noch jahrelange Entwicklungsarbeit leisten. Die Wegbeschreibung hin zum LMT dürfte Bücher füllen, das erreichte Ziel erfüllt schon theoretisch das Herz mit Freude: Ohne mechanische Aufhängung kann sich die Membran ausschliesslich linear bewegen, dank offener Bauweise auch ohne akustische Kompression.

SINFONISCHE HÖHENFLÜGE

Den Antrieb übernehmen eine in Wattefilz gebettete Doppelschwingspule und vier Neodym-Magnete der Mister-Universum-Klasse. Die vier Stäbchen bringen es zusammen auf eine Zugkraft von 140 Kilogramm. Schon vor der offiziellen Inauguration der P10, des ersten Rowen-Speakers mit dem LMT, konnte der Autor seine Eigenschaften im firmeneigenen Messlabor studieren. Erst ungläubig, dann staunend las er der Anzeige des Präzisions-Messinstruments einen nahezu linearen Übertragungsbereich bis zur 40-Kilohertz-Marke ab. Ohne resonanzbedingte Auf- oder Einbrüche geht es also eine volle Oktave über das Areal um 20 kHz hinaus.

Nun mögen Frequenzen um 40 kHz für erwachsene Menschen deutlich ausserhalb des Hörbereichs liegen (selbst gesunde Kleinkinder hören maximal bis 20 kHz), doch wiedergabe-seitig sind die hochauflösenden Digitalmedien längst darüber hinaus. Die entsprechenden Reserven verfügbar zu haben, beruhigt indes. So wie das gute Gefühl, dass Beeinträchtigungen des Hörbereiches durch Limitierungen



HALBZYLINDER: Der Linear Motion Transformer LMT mit seiner kreisförmig gebogenen Karton-Membran deckt **fünf Oktaven ab ein Kilohertz** und damit das halbe Hörspektrum ab. Eine mechanische und akustische Sensation.

der Wandler so gut wie ausgeschlossen sind. Allein das ist für einen elektrodynamischen Wandler aller Ehren wert. Dass es dann ohne Pegeltalfahrt bis hinab zu etwa 800 Hertz geht, verblüfft wohl nicht nur Laien.

In der Symphony koppeln die Fachleute von Rowen den bei ihnen vor Ort montierten LMT bei etwa einem Kilohertz ein, wobei sie die Frequenzweichen immer auf das Miteinander ihrer Elektrik mit der Mechanik der Chassis und ihrer Behausungen auslegen. Die Filter beschränken sich auf die erste oder zweite Ordnung (6 oder 12 Dezibel pro Oktave), was dem Phasenverhalten zugutekommt.

SINFONISCHE ABSTIMMUNG

Den Mittenbereich bis hinunter zu rund 150 Hertz verantwortet dann ein bewährter 16-cm-Konus, gleichfalls made in Switzerland, in diesem Fall in Yverdon-les-Bains im Kanton Waadt. Dort bekommt er auch den charakteristischen elipsoiden Membran-Aufsatz verpasst, der neben der üblichen Staubschutzfunktion für die dahinterliegende Schwingspule auch die Minderung unerwünschter Partialschwingungen übernimmt. Im Bass unter-

FRONT: Ohne Bespannung sieht man auf der Front den 16-cm-Tiefmitteltöner mit speziell geformten Staubschutz sowie den unten angebrachten Subtöner mit seiner 20-cm-Flachmembran.

halb 150 Hertz unterstützt ein 20-cm-Flachmembran-Chassis die sinfonische Abstimmung der Symphony. Alles ist darauf ausgelegt, möglichst im Einklang von tiefen bis höchsten Frequenzen zu schwingen.

Und das doppelt – schliesslich ist die Symphony 12, die der Kunde übrigens problemlos auch zur Vollaktiv-Version mit eigenen Endstufen aufrüsten kann, ein Vollbereichs-Bipol. Wobei der rückwärtig abgestrahlte Schall auf die Höhenflüge des LMT verzichten muss – das übernimmt in der S12 eine konventionelle Kalotte. Wer den Wunder-Wandler auch in Bi-Bestückung haben möchte, kann zur noch etwas aufwendiger gebauten Absolute 12 von Rowen greifen.

Wobei er sich das wohl sehr genau überlegen wird, hat er erst einmal der pro Paar ab 10500 Franken erhältlichen Symphony 12 gelauscht. Diese steht mit 125 cm Höhe nun nicht gerade als Walküre da, doch sie klingt so gross wie grossartig. Es ist beim Hörtest von Rowens Bipolen immer wieder frappierend, wie sich der Klang mit einer Selbstverständlichkeit im Raum ausbreitet, als gälte es, ein Füllhorn auszuschütten. Ein Sinfonie-

orchester tönt hier wirklich sinfonisch, selbst wenn sich wie in Gustav Mahlers zweiter Sinfonie im Schlusssatz ganze Klangmassen über den Hörer ergiessen.

Dabei baute die Symphony 12 mit urgewaltiger Dynamik eine Welt, die in sich wunderbar zusammenhielt. Dies sogar dann, wenn die grosse Trommel, die Kontrabässe des London Symphony Orchestra sowie dessen in Georg Soltis Einspielung kraftvolle Blechbläser-Garnisonen mit voller Wucht losbrachen. Doch diese Welt zeigte nicht nur eklatante Ecken und klare Kanten, sondern auch reiche Klangfarben und nuancierte Schattierungen, wie sie ja über weite Strecken des Eingangssatzes (ursprünglich «Totenfeier» genannt) verlangt werden.

SINFONISCHER ROCK

Angetrieben von den hauseigenen, offenbar hervorragend passenden Endstufen Absolute Two, gerne auch zum Monoblock gebrückt, zeigten die immer homogen agierenden S12 zudem grosse Gelassenheit mit Chorsopranen. Die können – etwa in Ludwig van Beethovens «Missa Solemnis» (Einspielung unter Marek Janowksi) oder Wolfgang Amadeus Mozarts c-Moll Messe (Einspielung unter Masaaki Suzuki) – unterdimensionierte Endstufen und schwächelnde Hochtöner und damit den Hörer ganz massiv stressen.

Nichts davon im Rowen-Ensemble, das den Frauenstimmen auch in strah-



lende, himmlische Höhen mühelos folgte. Wie sich der Klang dabei luftig von den Lautsprechern löste und wie die frappierende Räumlichkeit auch beim Herumwandern im Raume erhalten blieb, das durfte der

Autor dann auch bei sensibler Singer/Songwriter-Musik verblüfft verfolgen.

Doch am meisten erstaunte, mit welcher Souveränität die neue Rowen-Schöpfung auch mit brachialsten Rock-Attacken umging.

Als hätte sie nur darauf gewartet, liess sie Led Zeppelins «Black Dog» von der Leine. Mit Pegeln nahe am Geltungsbereich des Betäubungsmittelgesetz brachte sie John Bonhams donnerndes Schlagzeug, Jimmy Pages schneidende Gitarre, den drückenden Bass von John Paul Jones und vor allem Robert Plants sirrenden Gesang unverzerrt, unangestrengt und ungemein packend rüber. Diese Symphony 12 überzeugt rundum. Vom Start weg. Auch in jeder musikalischen Richtung.

OBERFLÄCHEN: Die Symphony 12 bekommt der Kunde in acht Farben für das Holzgehäuse, für die Bespannung stehen drei Farben zur Auswahl: Schwarz, Silber beziehungsweise Grau oder Weiss.

DREIECK: Rowen-Gründer Anton Aebischer (rechts) hat die operative Geschäftsleitung an seine Söhne Patrick (links) und Yvo (Mitte) übergeben.

